

September 2000 in Schmochitz, sowie den Kongress der Societas Liturgica, in Santa Clara, USA, im August 2001, zu demselben Thema.)

Münster

Martin Stuflesser

MISSION

■ MISSIONSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT MISSIO (Hg.), *Von Gott reden im Kontext der Armut*. Dokumente der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologinnen und -Theologen 1976–1996. (Theologie der Dritten Welt 26) Herder, Freiburg 1999. (343) Kart.

Seit ihrer Gründungskonferenz 1976 in Dar es Salaam (Tanzania) hat die EATWOT (Ecumenical Association of Third World Theologians) zu einem tiefgehenden Bewusstseinswandel in Theologie und Kirche beigetragen. Christliche Theologie – so könnte man das Anliegen von EATWOT auf den Punkt bringen – ist erst dann wirklich universal, wenn sie ihre kulturellen Codes reflektiert, ihren sozialen und gesellschaftlichen Standort wahrnimmt, die politischen Implikationen ihres Glaubensverständnisses begreift, die Erfahrungen von Frauen in gleichberechtigter Weise aufgreift und vor allem den Standpunkt der Armen vertritt. Theolog/inn/en müssen – wie Josef Estermann in der Einführung (1–13) treffend schreibt – „ein Ohr beim Volk und das andere bei der biblischen Botschaft haben“ (3). Der mühevolle Lernprozess, den EATWOT in den vergangenen 25 Jahren gemacht hat, ist in diesem Band auf eindrucksvolle Weise dokumentiert; in elf Abschnitten finden sich die Schlusserklärungen der EATWOT-Treffen (vier Vollversammlungen sowie Konferenzen für einzelne Kontinente), die jeweils von einem Kommentar eingeleitet werden.

Die Texte bringen sehr konkret und ungeschminkt die Probleme zur Sprache, die das Leben in der „Dritten Welt“ prägen: es sind zum einen die Folgen des Kolonialismus, die eine massive „anthropologische Armut“ (Konferenz von Genf 1983 [152]) bewirkten, zum anderen die aggressive Expansion der kapitalistischen Wirtschaftsform, die dazu führt, „dass das Ethos des Marktes auf das soziale Leben der Menschen ausgeweitet wird“ (Konferenz von Yogyakarta 1995 [278]). Aber auch in den traditionellen Kulturen sowie innerhalb der christlichen Kirchen gibt es Strukturen und Fehlentwicklungen, die eine „Spiritualität des Lebens“ (Konferenz von San José 1994 [262]) verunmöglichen.

Die EATWOT-Konferenzen blieben nicht bei der Analyse von Problemen stehen, sondern formulierten *Prinzipien und Kriterien* christlicher

Theologie, die für die Kirchen insgesamt von Bedeutung sind. Bereits die Gründungskonferenz von *Dar es Salaam* (1976) sprach davon, „in der Epistemologie einen radikalen Bruch zu vollziehen“ (44); diese „neue theologische Methode, die sich von den Methoden der herrschenden westlichen Theologien unterscheidet“ (Konferenz von Accra 1977 [60]), besteht darin, vom Standpunkt der engagierten *Teilnahme* am Befreiungsprozess marginalisierter Menschen her Theologie zu betreiben (vgl. 73, 126, 138, 157f). Die bisher letzte EATWOT-Sitzung auf den Philippinen bringt dies klar zum Ausdruck: „Die tägliche Erfahrung der Armen und Unterdrückten ist der epistemologische Rahmen unserer theologischen Arbeit“ (Konferenz von Tagaytay 1996 [324]). Darüber hinaus stehen Fragen zu möglichen Offenbarungsquellen, der Dialog mit anderen Religionen, Formen der Gesellschaftsanalyse sowie tragfähige Ansätze der Spiritualität zur Diskussion.

Diese Textsammlung stellt eine unverzichtbare Arbeitshilfe für die gegenwärtige Theologie dar; es ist zu hoffen, dass sie nicht nur als „Archiv“ für EATWOT-Dokumente verstanden wird, sondern als kreative Irritation.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

PASTORALTHEOLOGIE

■ MORGENTHALER CHRISTOPH, *Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis*. Kohlhammer, Stuttgart 2000. (303) Kart.

Das Anliegen des 1999 erstmals erschienenen und 2000 schon in der 2. Auflage vorliegenden Buches lässt sich am besten mit einigen Sätzen aus der Einleitung verständlich machen. Aus der Verzweiflungstat eines Pfarrmitgliedes (Mord mit anschließendem Selbstmord) sagt der Seelsorger von sich: „Mein Verständnis von Seelsorge wandelte sich. Ich begann anders wahrzunehmen und anders zu handeln: mit einer verschärften Sensibilität für Vernetzungen, Abhängigkeiten und die soziale Dimension individuellen Leidens, mit größerer Aufmerksamkeit aber auch für die erstaunlichen Kräfte, die Menschen in ihren Beziehungen entbinden können. Zwei Fra-gerichtungen wurden dabei besonders wichtig: Wie können Menschen in der Seelsorge vertieft in und aus ihrem Beziehungssystemen verstanden werden? Und: Wie können in diesen vielfältigen systemischen Spannungsfeldern die ungeliebten Geschichten, ungehaltenen Reden und unerhörten Wünsche einzelner Menschen zum Ausdruck kommen – und die Freiheit, sich so

oder anders zu entscheiden? Wie kann also der sozialen Pathologie, die auf Familien und Einzelne durchschlägt, der Macht, die Männer ausüben, der Gewalt, die Frauen (er)tragen, der Sprachlosigkeit, in die sich Kinder flüchten, entgegengetreten und die Privatisierung des Leidens aufgebrochen werden? Wie muss andererseits eine Seelsorge beschaffen sein, die Gegenkräfte direkt aufdeckt und schürt, auf heilende Gemeinschaft baut und Hoffnung weckt, die „nicht zuschanden werden lässt“ (Röm. 5,5)?“

Theorie und Handwerkszeug für dieses geänderte Verständnis von Seelsorge findet Morgenthaler in der systemischen Therapie.

Der erste Teil des Buches (Grundlagen) stellt daher – immer anhand konkreter Beispiele – grundlegende Aussagen systemischen Denkens und Wissens aus der systemischen Familientherapie dar sowie die unterschiedlichen Formen von „Familien“ in der Gegenwart. Von besonderem Interesse sind dabei auch jene Abschnitte (Kap. 6), die die spezielle Position des Seelsorgers, der Seelsorgerin in Bezug auf Beratungssituationen betreffen, abhängig von ihren jeweils eigenen Herkunft und Geschichte. Durch Beispiele von Familienrekonstruktion wird der/die LeserIn animiert, sich auch die eigene Familiengeschichte, die er/sie ja in jedes seelsorgliche Handeln mitnimmt, bewusster anzuschauen.

Im zweiten Teil des Buches, welcher der Kasualseelsorge gewidmet ist, stellt der Autor an konkreten Situationen dar, wie eine umfassende, eben den einzelnen Menschen in seinem Lebenszusammenhang wahrnehmende Seelsorge ausschauen kann, wenn es um die Vorbereitung und den Empfang der Sakramente geht (Trauung, Taufe, Konfirmation), um Krisen und Katastrophen in der Familie, um Tod und Trauer.

Christoph Morgenthaler lehrt Praktische Theologie an der Universität Bern. Seine „Impulse der Familien- und Systemtheorie für die kirchliche Praxis“ – so das Buch im Untertitel – sind äußerst empfehlenswert!

Wien

Ingeborg Verweijen

■ LECHNER MARTIN, *Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe*. Pastoraltheologische Einwürfe zu ihrer Qualitätsentwicklung. (BBJP Bd. 5) Don Bosco, München 2001. (212) Kart. DM 24,80.

Ein weites Spektrum kirchlichen Bemühens um Kinder und Jugendliche wird in diesem Band ausgebreitet. Ein Großteil der Beiträge stammt vom Herausgeber selbst, dem langjährigen Leiter des Instituts für Jugendpastoral in Benediktbeuern, nun Professor für Jugendpastoral an der dortigen Hochschule.

In seinem Einleitungsbeitrag propagiert Martin Lechner ein integratives Modell von Kinder- und Jugendpastoral, das die Aufgaben der Jugendsozialarbeit (Jugendhilfe) in katholischer Trägerschaft mit den klassischen Feldern der Jugendpastoral zusammenführt „mit dem Ziel, das Schisma zwischen Seelsorge und Pädagogik zu überwinden“. (18) Anhand von Joh 10,1–16 versucht er eine biblische Orientierung für die offene Kinder- und Jugendarbeit zu geben. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit den katholischen Kindertagesstätten (Kindergärten) und ihrer Beziehung zur Gemeindepastoral, zwei weitere Beiträge mit Grundfragen der Jugendpastoral: Er sucht nach Anknüpfungspunkten für die Begegnung zwischen Jugend und Kirche und fordert auf „Jugendpastoral nicht ausschließlich als eine Zielgruppenpastoral zu entfalten, sondern sie durchgehend als Beziehungsarbeit zwischen den Generationen zu konzipieren“. (195)

Das derzeit in der sozialen Arbeit viel diskutierte Thema der ‚Qualität‘ nimmt Martin Lechner vor allem auf als Anfrage, welche spezifische Qualität ein christliches Selbstverständnis in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beibringen könnte. Ein Beitrag von Karl Bopp, der Barmherzigkeit als wichtige Qualitätsdimension der kirchlichen Kinder- und Jugendhilfe reklamiert, sowie ein Beitrag Rainer Krockauers, der am Stichwort der Kundenorientierung ansetzt, ergänzen diesbezüglich seine Ausführungen. Wer sich allerdings aufgrund des Untertitels des Bandes eine eingehende und systematische Auseinandersetzung mit aktuellen Konzepten des Qualitätsmanagements erwartet, wird enttäuscht werden. Nicht wirklich schlüssig ist auch, wie ein liturgiewissenschaftlicher Beitrag über ein aus dem Umfeld der Montessori-Pädagogik stammendes Katechese-Modell in diesen Band geraten ist.

Wer aber grundlegende Denkimpulse zum Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe beziehungsweise -pastoral sucht, der wird mit diesem Band gewiss auf seine Rechnung kommen. Er erhält hier viel Anregendes serviert, und dies in bekömmlichen Happen, sowohl in Hinblick auf die Länge der Beiträge als auch auf ihre Verständlichkeit.

Linz

Markus Lehner

■ BECK MATTHIAS, *Seele und Krankheit*. Psychosomatische Medizin und theologische Anthropologie. Schöningh, Paderborn 2000. (404) Kart. DM 98,-/S 715,-/SF 90,30.

Stellen Krankheiten vornehmlich ein naturwissenschaftliches Geschehen dar, sind sie primär der Spiegel psychischer Konflikte oder sind sie